

Der Correspondent.

Wochenschrift

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungsverein durch Richard Härtel.

Ersteit
jeden Freitag.
Inserate
pro Spaltezeit 1 Sgr.
Alle bis Mittwoch
Mittag eingehenden
Inserate finden in der
laufenden Nummer
Aufnahme.

Zu beziehen durch alle
Böcher- und Buch-
handlungen, sowie direct
unter Kreuzband.

Abonnementpreis
pro Quartal 12 1/2 Sgr.
= 48 Kr. rein. =
65 Kr. über. Währ.
pränumerando.
Unter Kreuzband in
Deutschland 16 Sgr.,
Schweiz, Belgien, Nie-
derlande 20 Sgr.,
Frankreich u. Italien
25 Sgr., Amerika
1 Thlr.

Redaction
und
Expeditio n
Leipzig,
Ränge Straße 44.

Verbands-Nachrichten.

Ausgeschloffen: 50. Der Seher F. Kirchhof aus Braun-
schweig (s. a. „Corr.“ 1864, Nr. 18), infolge Beurtheilung zu Ge-
fängnisstrafe. — 51. Der Drucker Wilhelm Woltke aus Breslau;
derselbe ließ sich unterstützen und nahm später bei L. Freund Con-
dition.

Controlle. Mittel-Oberschlesien. Der Seher Conrad
Schreiber aus Rosenburg D.S. mit Legitimationsbuch Nr. 27 von
Leipzig hat in Glatz conditionirt, ohne Beiträge zu zahlen, und
reist jetzt wieder auf die alte Waiung. — Niederschlesien: der
Verband. Dem Seher F. H. Würschmidt aus Stadt-Worbis
ist für sein in der Schweiz verloren gegangenes Legitimationsbuch
Nr. 237 ein anderes Nr. 238 mit dem betreffenden Vermerk aus-
gestellt worden vom Ortsverein Effen. Demjenigen Verein, dem das
Buch Nr. 237 zu Gesicht kommen sollte, ersuchen wir, dasselbe zu
vernichten.

Leipzig. Es ist in letzter Zeit mehrfach vorgekommen, daß
Conditionsanerbietungen von hier erfolgten mit dem Bemerkten, der
allgemeinen, sogenannten Zwangs-Krankenkasse beizutreten. Wir
machen darauf aufmerksam, daß diese Angelegenheit sich noch in der
Schwebe befindet und diesfalls keinen Principal das Recht zuspricht,
eine derartige Verpflichtung aufrecht zu erhalten. Verbandsmitglieder
haben deshalb solche Anerbietungen abzulehnen.

Gauverband an der Saale. Die Jahresversammlung des
Gauverbandes findet am 3. October in Halle im Saale zur Belle
vue statt und sehen wir, unter Garantie gafflicher Aufnahme, einer
allseitigen Theilnehmung entgegen; in Verbindungsstelle sind für je
fünf Mitglieder ein Delegirter abzuordnen. Der Verbandspräsident
Herr R. Härtel hat seine Gegenwart zugesagt. Tagesordnung:
1) Empfang der Gäste im Laufe des Vormittags am Bahnhofe.
2) Beginn der Gauversammlung um 10 1/2 Uhr. a) Eröffnung durch
den Vorsitzenden; b) Bericht über die Thätigkeit des Gauverbandes
im verflossenen Jahre; c) Rechnungsablegung; d) Vorschläge über
Regelung des Vortrags im Gauverbande; e) Anträge, die seitens
der Ortsvereine dem Vorstande vor der Eröffnung der Versamm-
lung schriftlich zugegangen sind; f) Wahl des Vorortes; g) Wahl des
Vorstandes. Allgemeiner Spaziergang. Abends gefellige Vereinigung.
Erkenntnisstagen auf dem Bahnhofs-Explosionsplatz in Knopfschloß.
— Die Herren Ortsleiter, welche die rückständige Steuer pro zweites
Quartal noch nicht vollständig abgeliefert haben, werden gebeten,
selbige umgehend einzufenden.

Die Zersahrenheit der Arbeiter.

AM. Dem aufmerksamen Beobachter der heutigen Arbeiter-
bewegung in Deutschland, zumal wenn er die Verhältnisse der großen
Masse bis in seine innersten Tiefen kennt, wenn er Mittelstandhaft
für die Unterdrückten und seine Hülfsleistung für die Bevorrechteten
besitzt, wenn er erkannt hat, wo er um sich handelt und was zu
allererst und zu allerletzt zu thun sei, ist das geforderte Ziel zu er-
reichen — einem solchen aufmerksamen Beobachter, besonders wenn
er selbst Arbeiter ist, muß es längst klar geworden sein und mit
jedem Tage klarer werden, daß die Arbeiterbewegung in Deutschland
eine ziemlich zersahrene geworden ist.

Fragen wir die Angehörigen der verschiedensten Parteien, was
der Grund ihres Strebens, wo wird die Antwort in ihrem Grund-
gedanken immer auf eines und dasselbe hinführen: die materielle und
was damit in Verbindung steht, die geistige Verbesserung der Lage
des arbeitenden Volkes.

Fragen wir aber weiter, welche Mittel seine Partei benutze und
welchen Weg sie wandle, um jenen Zweck zu erreichen, und wo-
durch sich seine Partei von dieser oder jener unterscheide — was
der Grund zur Trennung gewesen u. s. w. — wir erhalten ent-
weder gar keine Antwort, oder eine ausweichende, oder aber endlich
eine solche, die wir schließlich den Kopfes finnen, indem wir ein
Erwidern fähig sind.

Fragen wir immer weiter, und immer und immer wieder hören
wir dieselben Antworten, die freilich kein freundes Gefühl in uns
erwecken und uns zu keiner Erwidern Veranlassung geben, wohl
aber die Ueberzeugung stets fester und fester in uns werden lassen,
daß Auffklärung über die bestehenden Verhältnisse und Erkenntnis
der Art und Weise, wie man das Ziel, und in welcher Form und
Gestalt, erreichen will, fehle. Dieser Mangel an Erkenntnis und
Auffklärung hat zur Zersplitterung in die vielen sich bekämpfenden
Parteien geführt — zu einer Zersahrenheit, die immer größer und
verworrenere wird.

Wie ist es möglich, wird man ausrufen, daß Erkenntnis
fehlen kann, wo seit Jahren Reden und Reden gehalten werden, wo
die Arbeiterbewegung bereits eine periodische Presse besitzt, wo
Arbeitertage und Congress stattfinden? — Wie ist es möglich, daß
Auffklärung über die eigenen Verhältnisse, über das, was den
Arbeiterstand zunächst angeht, fehlen soll, indem man doch in eigenen
Kaufe an besten Bescheid wissen sollte?

Zwar ist dies möglich und es ist Thatsache, eine unzulängliche
Thatsache, hervorgerufen aus dem Umstande, daß man den Arbeitern
niemals reinen Wein einschenkt und sie von eigenen Kaufe immer
fernenkheit durch das Hasen nach fernem socialen und politischen
Problemen.

Es soll nun aber nicht ausgesprochen werden, daß die Führer
der Parteien absichtlich einen Gewinn der Erkenntnis ihrer Partei-
genossen vermeiden — es soll nicht gemeint sein, daß die Presse
fortw. und mit Zweck und vollständig der Auffklärung über das
eigen. Hans aus dem Wege ging — nein, das ist fern von uns.
Doch, es wollen wir nicht verschweigen, daß wir dem gegenwärtigen
Parteiwesen und der ganzen Führerschaft keinen Gewinn abge-
winnen können, daß uns die Haltung derjenigen Führer, welche
ausschließlich der Arbeiterbewegung dienen und zur Erreichung ihrer

Zweck beitragen wollen, gänzlich mißfällt. — Die heutige Sachlage
in ihrem gansen Umfange will fast den Anschein gewinnen, als ob
gerade von dem Mangel an Erkenntnis und Auffklärung der Einzelnen
die Erstarrung der Führerschaft und der Arbeiterpresse bedingt sei.

Ein Hauptfehler haftet dem Deutschen, und ganz besonders dem
deutschen Arbeiter an: er versteht sich nicht auf Organisation, er
kennt nicht die Allgewalt des Ganges, der Vereinigung, er hat zu
wenig Selbstvertrauen, zu wenig Vertrauen zu sich selbst und zu
seines Gleichen. Daß die Arbeiter-Bildungsvereine in ihrem Ent-
stehen sofort wieder lahm gelegt wurden und immer fortahnten,
hatte einfach seinen Grund darin, daß man auf alle nur mögliche
Weise nach Mitglieder aus der bevorrechteten Klasse haßte und
nichts Eitleres zu thun hatte, als diese zu Präsidenten, Schrift-
führern und Kassieren, ja zu Ehrenmitgliedern zu machen. Das
war der Himmelsstich der Entwidlung, den man sich selbst angelegt
hatte, der aber von der andern Seite so fest gehalten wurde, als es
nur immer möglich war.

Gewinne der Arbeiter-Vertrauen auf sich selbst und lasse er sich
leiten von Männern aus seiner Mitte heraus, suche er Erkenntnis
und zu allererst Auffklärung darüber, wie seine heutige Stellung
im Staate und in der Gemeinde ist; — organisiere er sich zu einem
großen, einheitlichen Ganzen, das da weiß, was es will und einen
schlechtbestimmten, rein und klar vorgezeichneten Zweck verfolgt — dann
wird er erlangen, was er fordert, während er jetzt, wo die Bewegung
nahezu den Charakter der Lächerlichkeit annimmt, Alles einbüßen
kann.

In ferneren Leitartikeln werden wir einmal etwas näher unter-
suchen, wie es mit unsern naheliegenden Angelegenheiten steht, und
was wir zu allererst zu eringen bestrbt sein müssen — was
unter männlicher Selbstständigkeit zu verstehen und wie man sich zu
organisiren suchen müsse.

Wochenbericht.

Deutschland.

Auf dem im nächsten Monat zusammenzutretenden preussischen
Landtage wird eine Vorlage über die Abschaffung des Zeitungs-
stempels zur Verhandlung kommen. Wie man hört, soll an die
Stelle des Zeitungsstempels eine Zusatzsteuer treten. — Wädte
doch recht bald die Zeit kommen, wo Seine Erfindung, die Zeitungs-
caution, ihr Ende erreichte.

Das einzig für uns Wichtigste, was der volkswirtschaftlichen
Congreß in Mainz verhandeln wollte, ist im Saale ver-
taufen. Die „Zukunft“ sagt darüber: „Am interessantesten scheint
uns die Debatte der zu Mainz versammelten Freihandelsmänner
über die Abnahme der Schwerkraft, die dieser Schule zu Grunde
liegende Auffassung vom Wesen und der Aufgabe des Staates klarere
Bilder sich geben, als bei dieser Gelegenheit. Die Pflicht des
Staates, resp. der Gemeinde gegenüber der Arbeitslosigkeit wurde
von fast sämtlichen Rednern anerkannt, sorgfältig aber übersehen,
daß das Correlat dieser Pflicht das vielverruene Recht auf Arbeit
ist. Das Resultat der Erörterung war ein tiefgedrücktes, man
sinnt die Abkündigung selbst nieder.“

Arbeits-Einstellungen, die stehende Rubrik unserer Tage,
find von der letzten Wochen folgende zu verzeichnen: In Stettin
die Zimmerleute, Tischler und Stuhlmacher (dieselben sind jedoch
verunglückt), in Sildern die Seidenweber und Formheder, in
Tegsee die Zimmerleute, in Augsburg die Weber, in Berlin
die Pfefferkühler, welche 12 stündige Arbeitszeit und Entschädigung
für Leberstunden und Sonntagarbeit verlangen, in Wäzburg
die Maurer, Zimmerleute und Cigarrenarbeiter. Ein Wäzburger
in Halberstadt und ein solcher der Zimmerleute in Breslau ist
zu Gunsten der Arbeiter benent. Wegen des in voriger Nummer
erwähnten Streites in Altwasser hat die Gewerkschaftsleitung der
Porcellanarbeiter die Mitgliedsbeiträge von 1 auf 5 Sgr. wöchentlich
erhöht.

Die folgenden Gehalte einer Anzahl preussischer Militärs
empfehlen wir der stillen Betrachtung unserer Leser: Der General-
Feldmarschall Graf v. Bismarck bezieht außer einer miliärischen Dienst-
wohnung und feier Feuerung 11,000 Thlr. jährlich, 12 comman-
dierende Generale erhalten außer militärischer Wohnung und feier
Feuerung je 10,000 Thlr., der General-Inspector der Artillerie
8000 Thlr., 25 Divisions-Commandanten je 5500 Thlr., 4 Inspectoren
der Artillerie je 3500 Thlr., 88 weitere Commandanten erhalten je
3300 Thlr., in Summa 580,900 Thlr. an 131 Personen!

Die Jury der Gewerbe- und Industrieausstellung zu
Wittenberg hat dem Buchhändler Schott in Berlin für die Her-
stellung von Metstücken zu Leipzig und die goldene Medaille zu-
erkannt.

Die Aufflösung einer Arbeiterversammlung in Stettin hatte
zur Folge, daß Polizei und Militär mit blanker Waffe auf das
versammelte Volk eindrang, wobei zahlreiche Verwundungen erfolgten.
Bei einer zweiten Versammlung vor wieder Polizei und Militär
aller Waffentragungen ausgeboten, es gab aber nichts „zu thun“.

Zu der rauenhiesigen Waggon-Fabrik in Hamburg wehrt
eine Arbeits-Einstellung schon seit mehreren Wochen, und es ist möglich
anzunehmen, wie sich die Polizei dieser „freien“ Stadt den freudigen
Arbeitern gegenüber so höchst unfrei benimmt.

Die Hannover'sche Handelskammer hatte u. a. auch die Leipziger
Gewerbestimmen zum Beitritt zu einem „Verein zur Förderung
deutscher Arbeit“, bei welchem es sich darum handelt, den Coalitionen
der Arbeiter eine Coalition der Arbeitgeber entgegenzusetzen, einge-
laden. Die letztere beschloß indeß, die Sache auf sich beruhen zu
lassen, da durch ein solches Auftreten der Arbeitgeber der Conflict,
wo er überhaupt besteht und nicht durch die naturgemäß sich dar-
bietenden Mittel gelöst werden kann, nur verschärft und erweitert
werden würde.“ Das glauben wir auch.

In Leipzig hat sich ein Verein gebildet, der den Verkehr mit
der Geisewelt vermittelt. Angehörig sollen ihm fast nur Leute aus
den „gebildeten Klassen“ angehören. Aber also Lust hat, den irdischen
Stand abzuschütteln und sich in höhere Regionen zu versetzen, der
müde sich werden.

Ueber die Arbeitsverhältnisse im Voigtlande bringt das
„Norddeutsche Wochenblatt“ einen Bericht, der dieselben im
traurigsten Zustande erscheinen läßt: Arbeitszeit fast ohne Unter-
brechung Tag und Nacht und dabei ein Verdienst von 2 Thlr. 17 Sgr.
bis 3 Thlr 3 Sgr., wovon seitens des Arbeiters noch ganze Aus-
lagen abgehen. Das genannte Blatt appellirt an das Herz der
Fabrikanten — als ob das Herz mit dem Geldbeutel etwas zu
schaffen habe.

Unter Bezugnahme auf unsere betreffende Notiz in Nr. 35
theilen wir auch das Folgende aus dem „Norddeutschen Wochen-
blatt“ (Carl Thiem in Kirchheimbolanden) mit: „Wir haben neulich
über eine Versammlung von Buchdruckereibesitzern in Mainz
und deren Beschlässe nach einem Telegramm berichtet. So sehr wir
von der Nothwendigkeit und Berechtigung einer solchen Vereinigung
gegenüber der festgesetzten Verbindung der Gesellen überzeugt
sind, so entschieden müssen wir es dagegen von freirechtlichen Stand-
punkte mißbilligen, daß, wie wir erst nachträglich aus den ausfüh-
rigen Berichten erfahren, die Deffentlichkeit von dieser Versammlung
ausgeschloffen war, trotz des Widerspruches einer kleinen Anzahl An-
wesenden, die in Folge des betreffenden Beschlusses auch die Ver-
sammlung verließen. Mit Recht hat sich eine Reihe freirechtiger
Blätter nachdrücklich gegen eine solche Maßregel ausgesprochen, die
am wenigsten von Jenen hätte ausgehen dürfen, deren Beruf es ist,
für die Deffentlichkeit thätig zu sein, und würden wir uns selber
in gleichen Sinne ausgesprochen haben, wenn uns die An-
gelegenheit nicht durch die unsere Aufmerksamkeit in vollem Maße in
Anspruch nehmenden Stoff, den die verschiedenen Genossenschafts-
Verhandlungen speciell für unsere Platz bot, und bei Abwesenheit
des Redactors v. Bl. außer Gesicht gekommen wäre, welche uns
aber durch einen persönlichen, auf ganz falschen Voraussetzungen
beruhigenden Ansat des „Correspondenten“ als uns,
welchem zu entgegen wir uns nicht berufen fühlen, hier auch nicht
der Platz ist, neuerdings in's Gedächtniß gerufen wird.“

Oesterreich.

Die vom Arbeiter-Bildungsverein zu Wien veranstaltete
Arbeiter-Industrienausstellung wurde am 3. September durch
Statthalterleiter Ritter v. Weber in feierlicher Weise eröffnet. Die
Reiderfest des Arbeiter-Bildungsvereins und die Musikcapelle von
E. Strauß wirkten hierbei mit. Letzterer wollte durchaus die Volk-
symphonie spielen, es fand sich aber keine Gelegenheit hierzu, sondern
eine von dem Arbeiter-Orchester gebildete und von seinem Bruder
in Musik geleitete Capelle, „die Arbeit“, vorgezogen. Oberhalb der
eröffneten Estrade wehte die rotze Fahne des Arbeiter-Bildungs-
vereins und das Banner der Reiderfest; zwischen denselben stand
folgender Sinnspruch geschrieben: Was wir begehren von der Zu-
kunft? Daß Brot und Arbeit uns gerichtet sein, Daß unsere
Kinder in der Schule lernen und unsere Greise nicht mehr betteln
geh. In der entgegengeetzten Seite fand sich die Aufschrift: „Die
Arbeiter sind der Welt, auf welchem die Kirche der Zukunft gebaut
wird.“ Die vom Präsidenten des Ausstellungscomités und einem
Ausstellungsmittige gehaltenen Anreden wurden vorher dem Statt-
halterleiter vorgelegt werden. Der Justizminister Dr. Gerstl, der
Ackerbauminister Graf Potocki, der Minister des Inneren Dr. Giska,
Bürgermeister Dr. Felber und mehre andere hervorragende Persön-
lichkeiten befanden sich unter den Anwesenden.

Zu Pest beschloß der Buchdruckerverein die Errichtung einer
Bereinsbuchdruckerei. Es ist erfreulich, daß die Buchdruckergesellen
allmählich sich immer mehr auf das praktische Gebiet begeben. —
Die Maschinenfabrikanten Pest-Odens wollen die Interessenfragen
der Arbeiter studiren und haben ihr Augenmerk zunächst auf Arbeiter-
wohnungen geworfen.

Schweiz.

Mittels Circular ersucht das Comité der Société typographique
in Genf die Vereine und Collegen um Entnahme von Actien ihrer
zu gründenden Coöperativ-Buchdruckerei, da nach Bestimmungen
des Cantonal-Gesetzes noch 100 Actien fehlen. Dieser Umstand und
die weiter in dem Circular enthaltene Versicherung, für 12—15 Ge-
hilfen Arbeiter sofort übernehmen zu sollen, werden hinreichen, die
weniger Actien schnell anzubringen, um das Unterehmen, so nahe
an Ziele, nicht ganz scheitern zu lassen.

Italien.

Der zweite italienische Buchdrucker-Congreß wird vom
20. bis 26. September in Bologna abgehalten und mit demselben
gleichzeitig eine Ausstellung typographischer Erzeugnisse verbunden
werden.

Großbritannien.

Der Congreß der Gewerbetreibenden in Birmingham be-
handelt ferner die industrial partnerships, und beschloß nach längerer
Debatte: 1) Der Congreß ist der Ansicht, daß die arbeitenden Klassen
durch Arbeits-Einstellungen ihre Lohnhöhe erhöht und ihre Arbeits-
stunden vermindert haben, wenn nämlich alle anderen Mittel zur
Beilegung von Streitigkeiten erschöpft waren, er glaubt aber auch,
daß Arbeits-Einstellungen und Schließung der Werkstätten die Arbeiter
zur Verarmung und die Fabrikanten zum Bankrott führen; 2) der
Congreß ist ferner der Ansicht, daß die Beschäftigung der Arbeiter
bei industriellen Unternehmungen, bei welchen sie beschäftigt sind,
im Sinne der sogenannten gewerblichen Theilhabertheilhaftigkeit
(industrial partnerships) beträchtlich mit dazu helfen werde, das Verhältnis
zwischen Fabrikanten und Arbeitern zu heben und daß sich dieser
Grundsatz mitin zur Annahme empfehle, und fernerhin, daß nur
der Grundsatz der Gewerkschaften, in seiner Anwendung auf
die Fabrication und auf das Land, als Abhülsmittel für die wider-

Freiwilligen Interessen von Kapital und Arbeit anzunehmen sich; bei der Congress ist nichtschonung der Ansicht, daß es Pflicht der arbeitenden Klasse sei, sich in Zukunft noch fester als bisher zu gemeinsamer Schutze zusammenzuschließen, da darin eine Nothwendigkeit liegt, so lange die Interessen von Arbeitgeber und Arbeiter zu einander im Gegensatz stehen. — Die Frage, ob es empfehlenswerth sei, die Zahl der Lebrlinge zu beschränken, wurde von einer ganzen Reihe Redner bestritten und schließlich gegen 1 Stimme mit „Ja“ beantwortet. Weiter wurde in Sachen des Schulwesens eine Resolution beschlossen, worin für die nächste Parlaments Session eine Vorlage eines Gesetzesentwurfes petitionirt wird. — Zu der Schlußsitzung besprach man die Vertretung der Arbeit im Parlamente und empfahl den Anstufung an den bereits bestehenden Verein, der nach dieser Richtung im Werk. Ferner wurde die Nothwendigkeit der Gründung von Zeitungen für den Arbeitsstand betont. Den Schluß bildete die Auswanderungsfrage und das Bedürfnis der strengen Ueberwachung der Gruben- und Bergwerke.

Amerika.

Der „Portland Advertiser“ wurde vor Kurzem auf Papier gedruckt, welches aus Zizania aquatica oder Wasser-Reis gemacht war. Es wüchse in Ueberfluth in verschiedenen Gegenden des nordwestlichen Amerikas und soll früher nie zu diesem Zweck gebraucht worden sein.

Leistungsfähigkeit der Unterstützungskasse.

(Entgegnung auf die Correspondenz A. H. Zittan in Nr. 28 d. Bl., betr. die Verbands-Zuvaldenkasse.)

Die in Aussicht genommene Errichtung einer Verbands-Zuvaldenkasse ist gewiß von großer und tiefgreifender Wichtigkeit, und die der Ausführung allerdings entgegenstehenden Schwierigkeiten werden keine solchen sein, daß sie nicht bei ernstem Streben und allseitig guten Willen zu überwinden wären, erfordern aber jedenfalls noch eingehende Erörterungen, weshalb es die Aufgabe der verschiedenen Collegentische sein sollte, sich mit dieser Angelegenheit bei Zeiten zu beschäftigen, um über die der Gründung zu unterliegenden Principien in's Klare zu kommen und somit der definitiven Regelung auf dem nächsten Bundescongrès vorzubereiten; es soll doch ein Institut geschaffen werden, das neben den unerlässlichen Garantien seiner dauernden Lebensfähigkeit und Sicherheit auch solche Grundzüge in sich vereinigt, die dem Interesse des Verbandes von vorn herein entsprechen und einer spätern Weiterentwicklung nicht entgegenstehen. Ohne hier auf Ausführlicheres in jeder Beziehung einzugehen, wollen wir nur beiläufig bemerken, daß nach unserer Ansicht wir uns auf die Ausführung der ursprünglichen, schon vor 20 Jahren einmal als Bedürfnis laut gewordenen Idee beschränken müssen, nämlich denjenigen Kollegen, welchen es bisher nicht möglich war, einer Orts-Zuvaldenkasse anzugehören, durch Errichtung einer Verbands-Zuvaldenkasse Gelegenheit zum Beitritt zu geben; wenn es uns dann gelingt, sämtliche Orts-Zuvaldenkassen untereinander und mit dieser Verbands-Zuvaldenkasse in vollständige Freizügigkeit zu setzen, so ist viel und für's Erste genug erreicht. Dabei sollte man den nach unserer Meinung allein richtigen principielle Standpunkt einnehmen und die ganze Zuvaldenunterstützung lediglich als einen Akt gegenseitiger collegialischer Verpflichtung auffassen, mit anderen Worten, es als die Pflicht jedes arbeitsfähigen Kollegen erkennen, die durch Alter oder Unglücksfall erwerbsunfähig gewordenen, der durch gleiche Erfüllung dieser Pflicht während seiner Erwerbsthätigkeit sich einen Anspruch darauf erworben, durch seinen Beitrag zu unterstützen und damit zugleich für sich selbst im Falle dauernder Erwerbsunfähigkeit den gleichen Anspruch zu sichern. Hieraus würde dann von selbst folgen, daß alles darüber hinausgehende, wie die, leider bereits zugegebene, aber noch immer wieder rückgängig zu machende Mitgliedschaft mehrer Zuvaldenkassen oder gar die Gestattung höherer Beiträge zum Zweck der Erlangung höherer Zuvaldengehälter, unzulässig ist, weil wir dadurch den eben bezeichneten Standpunkt verlassen, uns mehr auf das eigentliche Gebiet speculativer Versicherungsgeschäfte, die uns immer fern bleiben sollten, und damit vielleicht auf eine abschließliche Bahn begaben würden, denn wir wissen durchaus nicht, ob wir dergleichen auch auf die Dauer auszuführen im Stande wären. Wie es doch genug von Kapitalisten unternommene Versicherungsgesellschaften, wo jemand von uns, der sich gern für sein Alter eine Rente oder ähnliche Vortheil sichern möchte und dazu in der Lage ist, gern angenommen wird, sobald seiner Aufnahme keine der wesentlich erschwerenden Bedingungen entgegensteht (wobei es freilich sich als notwendig herausstellen dürfte, daß dergleichen auf den complicirtesten statistischen Wahrscheinlichkeits-Berechnungen basirenden Versicherungen auch wirklich solche Prämienzahlungen erfordern, die mit den Beiträgen zu unseren Zuvaldenkassen in gar keinem Verhältnis stehen). Sollten sich nach definitiver, im angegebenen Sinne erfolgender Constatirung ohne die doppelte Mitgliedschaft nicht genügend Mitglieder zu einer Verbands-Zuvaldenkasse finden, so würde darin nur ein Beweis liegen können, daß in den betreffenden Kreisen kein Verstandnis oder kein Bedürfnis dafür herrscht, und die Sache unterließe dann besser gang.

Obgleich nun der „Corr.“ bis jetzt unsern Wissens noch keinen dieser Angelegenheit ausführlicher behandelnden Artikel gebracht hat, so lassen doch, abgesehen von der besagten Bekannmachung des Präsidiums, auch gelegentliche Aeußerungen in verschiedenen Correspondenzen vermuten, daß wir mit der ausgesprochenen Ansicht auf Widerspruch stoßen werden, und daß man sich überhaupt mancher Orten über die Wirksamkeit, d. h. die erforderliche Höhe der Beiträge gegenüber den Leistungen einer Zuvaldenkasse etwas gewagten Ansprüchen hingibt, wenigstens erinnern wir uns mehrfach dergleichen über die Höhe des, gering genug geprüften, Beitrags gewesen zu haben, während zugleich Anderen das in Aussicht genommene Zuvaldengehalt nicht genügt. Ganz besonders aber wurden wir in dieser Wahrnehmung bekräftigt durch einen Correspondenzartikel unter A. H. Zittan, in der Zeilage zu Nr. 28 d. Bl., der des Guten nicht ganz wenig verlangt und zu dieser Einbildung die nächste Veranlassung giebt. Wir haben bis jetzt geögert und uns nicht leicht zum Schreiben entschließen können, da der sich theilweise selbst widersprechende Artikel für jeden mit den betreffenden Verhältnissen einigermaßen Vertrauten voll kaum einer Widerlegung bedarf; in dessen, da man nach dem Ausdruck des Verfassers: „Wir Zittauer haben uns die Gründung anders gedacht“, vermuten könnte, daß das vorgebrachte Project nicht ganz allein aus seinem Stoffe hervor gegangen, und weil, wie schon erwähnt, auch Kollegen an anderen Orten ähnliche, wenn auch nicht so weitreichende Ansichten zu heilen scheinen, so möchte es gleichwohl doch zweifelhaft sein, wenn man dergleichen nicht ganz mit Stillschweigen übergeht, vielmehr bei Zeiten altzu langwierige Erwartungen auf ein richtiges Maß zurückführt, und wollen wir deshalb in Nachfolgendem etwas näher auf gedachten Artikel eingehen und das Unhaltbare darin nachzuweisen versuchen.

Der gebrachte, uns unbekante Herr College — den wir nach der Coiffire seiner Correspondenz A. H. nennen wollen — scheint die fatalen Folgen nicht recht leiden zu können, und nennt es einfach „falsch geredet“, wenn der zu gründenden Verbands-Zuvaldenkasse eine aus den länger bestehenden größeren Kassen sich ergebende Statistik zu Grunde gelegt werde. Da ihm einmal ein älter werdender College gesagt hat, daß er sich, eben weil er alt werde, jetzt nach einer großen Stadt wende, um einer Zuvalden- und

Witwenkasse anzugehören zu können, und weil — wie A. H. meint — „wo alle älteren Kollegen der kleineren Ordinate bisher es so gemacht“, so folget er daraus, daß dadurch eine Ueberladung der Kassen der größeren Ordinate entstände, diese deshalb nicht maßgebend sein können und daß bei der neuen Kasse sich ein viel günstigeres Verhältnis herausstellen müsse. Davon ganz abgesehen, daß es doch nicht Jedem ohne Weiteres so leicht ist, sich beim Antworten nach einer großen Stadt zu wenden und dort einen fleißigen Wohnsitz aufzuschlagen, überseht A. H. ganz oder scheint es gar nicht zu wissen, daß alle größeren Kassen ältere Kollegen, sofern sie noch keine Gelegenheit hatten, sich anderweitig anzuschließen, nur bis zu einem gewissen Alter, später gar nicht mehr aufnehmen, und daß jeder Neuantragsnehmer erst nach einem längeren Zeitraume anspruchsberechtigt wird. Wir glauben weitens nicht, daß es auch nur eine ältere Zuwalddenkasse ohne solche Bestimmungen giebt, die zuweisen recht nothwendig scheinen müßten, aber eben so sehr von der Pflicht der Selbsthaltung geboten werden, wie die mangelhafte, mitunter sehr harten Bestimmungen, z. B. Anschluß beim Nichtzahlen, bei Krankheitsfällen des Geringerwerden, resp. gänzliche Aufhebung der Unterstützung bei langer Krankheit u. dgl. Einseitigen wird's deshalb wohl getrahen sein, die besagte, „falsche Rechnung“ nicht zuzugeben, zumal noch durch nichts erwiesen ist, ob nicht andere Umstände, zumal eine höhere Zahl von jüngeren wechselläufigen Mitgliedern im Gegentheil für die großen Städte ein etwas günstigeres Verhältnis herausstellen werden. Um fernern Verhältnisse seiner Kritik ist dem College die in Aussicht gestellte Zuwalddenunterstützung zu gering, „zum Leben zu wenig, zum Vergnügen zu viel“ (letzteres zugegeben, kann man dasselbe unter Umständen auch noch von 2/3 Zfr. sagen, sowie überhaupt von allen anderweitigen Unterstützungen, die wir zu gewöhnen im Stande sind); er findet darin kein Verhältnis zur Steuer, und das zehnjährige Ausnahmensein eines Fonds, sowie die spätere Anspruchsberechtigung verurtheilt er ganz und gar, weil so Viele sterben, ohne Zuwaldden zu werden, Andere ankretzen u. v. von den Lebrigen nur Wenige lange Zuwalddenunterstützung genießen; endlich fragt A. H., ob es collegialisch sei, wenn man darauf sehen will, daß die betreffenden Mitglieder nicht zu alt, also noch in den Jahren der Kraft und Blüthe sind. Zu Summa: A. H. ist durchaus nicht zufrieden mit den Geboten. Wir möchten hier nur in Bezug auf die letztgenannte Frage bemerken, daß eine Ausnahme bis zu einem gewissen höhern Alter bei der Gründung, obgleich innerlich beifällig, gestattet sein mag, im Lebrigen aber die Gegenfrage stellen: ob A. H. die „Collegialität“ bei seiner Frage so verstanden wissen will, daß die Kasse auch nach ihrer definitiven Begründung Jedem, der es für gut fand, sich, in den Jahren der Kraft und Blüthe“ im nichts zu kümmern, ohne Weiteres aufnehmen sollte, wenn diese Jahre schwinden und das Alter mit seinen Gehehen sich einstellt?

Wenn College A. H. nun bisher Alles einfach verworfen hat, so beschränkt er sich doch nicht darauf allein, sondern befreit uns auch eine „Central-Unterstützungskasse“, wie sie von ihm (oder den Zittauer Kollegen?) sich gedacht wird. Diefelbe soll, wie schon der Name andeutet, nicht allein Zuwaldden-, sondern auch Witwen-, Waisen- u. Unterstützung gewähren; eine Fondsansammlung, sowie längere Beitragsverpflichtung werden dabei als gänzlich überflüssig erachtet. Die vielversprechenden Leistungen seiner projectirten Kasse sind kurz und in folgenden inhaltschweren, wörtlich citirten Satze enthalten: „1) Jedes Mitglied hat nach Verlauf eines Monats, von dem Tage seines Beitritts an gerechnet, Anspruch auf Unterstützung in jedem ihm betreffenden Unglücksfalle bis zu Ende desselben und zwar muß die zu Theil werdende Unterstützung mindestens den 3. Theil des Verlustes ausmachen, z. B. der Zuwaldden, welcher nichts mehr verdienen kann, der 5 oder 6 Jahre noch im Besitz der vollen Manneskraft durchschnittlich 5 bis 6 Zfr. pro Woche verdient, erhält eine Unterstützung von 2 Zfr.; eine Witwe, welche ebenfalls bei 2 bis 3 Kindern zu Lebzeiten ihres Mannes 3 Zfr. pro Woche zur Führung des Haushaltes gebraucht, erhält pro Woche 1 Zfr.; ähnlich die Unterstützung für hilfsbedürftige Buchdrucker Waisen bis zu deren 14. Lebensjahre; ferner bei Feuer- schaden, langen Krankheiten der Familie u. s. w., da man doch nicht für jedes Unglück extra einer Kasse angehören kann, denn wie viel müßte man da jede Woche steuern, wenn alle ähnlich der Verbands-Zuvaldenkasse sein sollten!“ Nach den Schlussworten scheint dem Verfasser hier schon selbst eine leise Ahnung aufzukommen, daß dieser Plan Wohl und zwar nicht ganz wenig Geld erfordern könnte, und wo jeder nur etwas nachdenkender Leser wird die Haupt- und Kernfrage stellen: Woher nehmen? Unser zahlen- scheinlicher A. H. jedoch macht sich um diesen Kern- und Schwerpunkt nicht viel Sorge, das scheint ihm Nebenache, und während er vorher bei seiner Negation eine zu hohe Spannung der Steuerkraft befristete, hilft er hier leicht und behende darüber hinweg, indem er zu den Pflichten der Mitglieder rechnet: „die Unterstützungsummen aufzubringen und so gleichen Theilen zu tragen.“ Er will ferner von den zur Vermeidung der Rechnungsausgaben sich herausstellenden, „lebensfähigen“ (1) die Verwaltungsausgaben bestreiten oder auch (obgleich vorher jeder Fondsansammlung abso- luten, „sicheren Fonds“ bilden. Diese hauptsächlich Punkte bilden „so ungefähr“ die dem (oder den?) Kollegen vorschwebende Idee von einer Central-Unterstützungskasse, die sich „so“, wie er besser ausarbeiten lasse“; sie soll nach des Verfassers Ansicht für uns das sein, was die Widergemeinschaft für die Herrnunter, Freimaurer u. s. f. In letzterer Beziehung muß man sich wahrlich darüber wundern, wie der Verfasser eine solche Parallele aufstellen und dabei so ganz und gar den gewaltigen Unterschied übersehen kann, daß z. B. der überall verbreitete Freimaurerbund sich zum größten Theile aus wohlthätigen, selbst den einflussreichsten und höchsten Kreisen angehörenden Personen ergänzt, denen es ein Leichtes ist, in Befolgung der auf stiller Beredung und unpassender Menschenliebe beruhenden Grundzüge des Bundes den in Noth und Bedürfnis gerathenden Bundesbrüdern hilfreich und wirksam beizustehen — wogegen die Mitglieder des Aufbesserungsverbandes, zur Aufbringung der Unterstützungsmitel auf ihre eigenen Mittel angewiesen, selbst mehr oder weniger mit der Noth des Lebens zu kämpfen haben; davon nicht einmal zu reden, daß bei den Freimaurern nur schwerlich jemand ein Recht auf Lebenslängliche, event. langjährige Unterstützung er- wirkt, wie bei unsern Zuvaldden- und Witwenkassen.

A. H. bringt endlich noch einiges uns nicht ganz Verständliches und meint denn auch, daß „Zeren mündlich“ ist, welches Sprich- wort hier einmal wieder seine volle Wahrheit bewähren dürfte. Wir wenigstens, gestützt auf gute Gründe, tragen durchaus kein Bedenken, unsere Meinung dahin auszusprechen, daß an dem vorgebrachten Project — wenn dasselbe überall erst gemeint — nichts, „weiter auszuarbeiten“ ist, daß man das Ganze vielmehr Einen großen Zeitraum nennen kann, aus dem einfachen Grunde, weil es bei Weitem unsere Kräfte übersteigt, dergleichen auch nur ausnahms- weise durch Zusammenstehen nach dem jeweiligen Bedarf darnach auszu- führen. Wir glauben nun recht gern, daß das Vorgeschlagene bezüglich gut gemeint ist, und wenn's auf den guten Willen allein ankäme, lieber A. H., so wünschen wir uns das Alles — und noch etwas mehr; allein damit ist's doch wahrlich nicht getan und dem Zweck der Sache angemessen, sich nur mit solchen Dingen zu beschäftigen, welche die Wahrscheinlichkeit des Gelingens in sich tragen. Wenn Sie nun selbst, Herr College, wie wir annehmen, zu denen gehören, die von der Hände Arbeit leben, und sich nur etwas um die allgemeinen Arbeiterverhältnisse gekümmert haben, so sollten Sie doch auch wissen, daß es für den bestglotzten Arbeiter, der unter den heutigen socialen Verhältnissen dem Leben nur eine künftige Erlösung

abzuringen vermag, auch eine gewisse, nicht allzuweit gesteckte Grenze giebt, wo die Beitragsfähigkeit des Einzelnen für Hilfsfälle aller Art aufhört und daß mithin auch speciell für uns Buchdrucker, selbst bei der weitgehendsten, aufopferungsbereitesten collegialischen Ein- stimmung (welche aber liberal vorausgesetzt etwas gewagt sein möchte), es für die Gesamtheit — von einzelnen Ausnahmen abgesehen — unmöglich ist, auf die Dauer über ein gewisses Maß des Beitrages hinauszugehen, weil eben der Arbeitslohn, ganz besonders für den Familienwater, in der Regel kaum für den notwendigen Lebens- unterhalt ausreicht; eine Unterstützungskasse würde aber ihren Zweck völlig verfehlen, wenn die Mitgliedschaft nicht für Jedem, auch den minder günstig Gestellten, möglich gemacht würde. Wir erinnern bei dieser Gelegenheit daran, daß noch unlängst die vom Präsidium proponirte Erhöhung der Verbandsbeiträge, die doch gewiß sehr zweck- mäßig, wenn nicht notwendig gewesen wäre, von der Mehrzahl der Gewerksbände in der beantragten Weise abgelehnt wurde, woraus man schließen kann, daß entweder Aushub und Gleichgültigkeit der Mitglieder oder das Drückende der Beiträge, wenn nicht Beides zu- sammen, der Grund dieser Ablehnung war.

Ob nun Sie, geehrter Herr College, sich irgend eine Vorstellung über die später möglich werdende Höhe der Ausgaben für Ihr Project gemacht haben, möchte zu bezweifeln sein; auch wir wagen nicht, eine Vermuthung anzuschreiben, wie hoch die Beiträge dafür steigen könnten; — das aber ist unser feste Ueberzeugung, daß eine solche oder auch nur ähnlich organisierte Kasse, zumal bei den anderweitigen Steuern für Orts-Kantinen-, Waiens- u. Kassen, sehr bald für die meisten unwesentlichen Beiträge erfordern und ihrer Insofern rasch und sicher entgegengehen würde. — Wenn in Folgendem diese Behauptung näher motivirt werden soll, so werden Sie sich dabei etwas mit den höchsten Zahlen beschäftigen müssen.

Nehmen wir zuerst die Zuvalddenunterstützung. Die Idee der Errichtung einer Central-Zuvalddenkasse ist nicht so neu. Schon vor 20 Jahren, zur Zeit des kurzen Bestehens des Guttenbergbundes, wurde in dem Organ desselben, „Gutenberg“, mehrfach neben der Forderung allgemeiner Freizügigkeit und Gegenseitigkeit auch die Gründung einer Central-Zuvalddenkasse besprochen, zugleich aber von mehreren kleineren Orten verlangt, daß früher bestehende Zuvalddenkassen sich nicht hätten halten können. Es wurde deshalb von der Central- verwaltung in Berlin eine Commission mit der Ausarbeitung eines Statuts beauftragt, und so erschien denn in einer Zeilage zum „Gutenberg“ Nr. 1, 1850, ein ausführlich motivirter Entwurf für eine Bundes-Zuvalddenkasse, dessen weitere Ausführung in der darauf folgenden Reactionsperiode durch die Verfolgung des Guttenbergbundes unterließ. In diesem Entwurfe wurde nun überzeugend die Nothwendigkeit einer Fondsbildung dargelegt, und in Betreff der zur Erhebung des Zuvalddengebühres Gelangenden hatten schon damals die Ermittlungen bei länger bestehenden Zuvalddenkassen ergeben, daß deren Durchschnittszahl auf 5⁰, angenommen werden müßte, welches Verhältnis bei der angefertigten Wahrscheinlichkeits- rechnung denn auch zu Grunde gelegt war. Dies als richtig an- genommen — und auch nach den hiesigen Erfahrungen dürfte dieser Durchschnittszahl so ziemlich erreicht werden — ergibt ein einfaches Rechenexempel, daß Sie, ohne Fondsansammlung, zu 2 Zfr. Zuvalddengehalt notwendig 3 Zfr. Beitrag gebrauchen, selbst bei nur 4⁰ Unter-Beitragigkeit der unerlässlichen Verwaltungsausgaben mit 2⁰ Zfr. nicht ausreichen werden, wobei natürlich, da hier von einem nie ganz gleichmäßig eintretenden Durchschnitt die Rede ist und nur nach dem jeweiligen Bedarf gesteuert werden soll, in günstigen Perioden zwar weniger, in ungünstigen dagegen mehr Beitrag erforderlich. So viel über die Zuvalddenabhaltung, für welche allein demnach in der Regel der Beitrag für gar Viele zu hoch steigen würde.

Kommen wir zunächst zu den Witwen, denen 1 Zfr. wöchent- lich zugedacht ist. Im Zinsen zur ungeschätzten Schätzung und Ver- theilung einen Leitenden an die Hand zu geben, dürfte es viel- leicht für Sie und Andere nicht ohne Interesse sein, wenn wir hier die Entwicklungs-Geschichte unserer Hamburg-Altonauer Witwen- kasse in der Kürze mittheilen. Wie bei den hiesigen Kassen über- haupt, hat auch bei dieser insbesondere uns die Erfahrung gelehrt, wie notwendig die früher etwas vernachlässigte Ansammlung eines ent- sprechenden Fonds ist, sollen nicht später, wenn größere Ansprüche zur Befriedigung hervorretten, die Beiträge unerschäftsmäßig hoch gesteigert werden. Die bis 1819 zurückführenden Protokolle und Rechnungsblätter der Witwenkasse belehren uns, daß der Beitrag bis 1831 pro Mitglied 1 Schilling (= 4 Pf. preussisch) wöchentlich betrug; von da bis 1862 mußten Verheirathete 2 Schill. zahlen, und von 1862 bis jetzt ist der Beitrag für Jedem ohne Ausnahme 2 Schill. (= 1 1/2 Zfr.) 1819 finden wir drei Witwen mit je 20 Mart (2 1/2 Mart = 1 Zfr.) pro Quartal angeführt, und dieses Zizum wurde einige Jahre festgehalten, bis dann mit der steigenden Zahl der Witwen eine Vertheilung eintrat, von der nach Abzug von 10 Prozent zur Bildung eines Garantie-kapitalfonds übrigbleibenden Summe. Seit Ende der 20er Jahre hat die Kasse außer den Bei- trägen eine successive gesteigerte Einnahme aus den Zinsen eines Principalkapitalfonds gehabt, welche früher unvertheilt dem vor- erwähnten Vereinsfonds zufließen, seit 1841 aber (damals 176 Mart betragend) quartaliter mit zur Vertheilung an die Witwen gelangten, in der Weise, daß von diesen Zinsen und den Beiträgen 10 Pro- cent zum eigenen Kapitalfonds der Witwenkasse geflossen wurden, der damals circa 1000 Zfr. betrug, die geringen Verwaltungs- kosten beschränkt und, durch seine eigenen Zinsen und erwählte 10 Pro- cent sich allmählich vergrößerten, als Garantiekapital nur dann an- gewiesen werden sollte, wenn die anderweitigen Einnahmen zur Deckung von 10 Mart quartaliter an jede Witwe nicht ausreichen sollten. Im Laufe der Jahre hatte sich nun die Zahl der Unter- stützenden Mitglieder, ganz außer Verhältnis zu den bei- tragenden Mitgliedern, so sehr gesteigert, daß trotz der Beiträge das zur Vertheilung Gelangende nur wenig über das Minimum von 10 Mart stieg und einmal sogar der Fonds zur Deckung desselben eine Kleinigkeit ergeben mußte. In Folge dessen war die Frage, was gethan werden könnte, um ein besseres Gleichgewicht herzustellen, wohl gerechtfertigt, da die Kasse in den letzten Jahren eigentlich bedeu- tende Mühschritte gemacht hatte und der Garantiefonds noch zu gering war, um dessen Zinsen schon jetzt mit zu verwenden. Aus einer in dieser Veranlassung unternommenen oberflächlichen Zusammen- stellung der 30 Jahre von 1835 bis 1864 ging hervor, daß, trotz der auf fast 500 Mart jährlich gestiegenen Extra-Einnahmen aus Zinsen vom Principalkapital und trotz der erhöhten Beiträge, die Leistungsfähigkeit der Kasse in der bisherigen Weise für die Folge vielleicht einmal in Frage gestellt werden könnte, falls die in den letzten 20 Jahren so enorm gesteigerte Mitgliederzahl sich ferner ver- mehrten sollte, und daß der bisherige unbeschränkte Vertheilungs- Modus, der die Höhe der Unterstützung von der zufälligen Zahl der Witwen abhängig machte, einer Abänderung bedürfte. Die Zahl der Witwen und die dadurch bedingte Höhe der Unterstützung war eine gewaltig variirende gewesen; erstere hatte sich in den 10 Jahren von 1835—44 ziemlich gleichmäßig gehalten, was sogar im Verhältnis

* In unserer Ansicht von der Leistungsfähigkeit einer Zuvalddenkasse werden wir jedoch noch keineswegs bereit, wenn in Nr. 24 d. Bl. uns ein Brief berichtet wird, daß dort ein neu revidiertes Statut in den nächsten Beitragszeit von 10, 20, 30, 40 Jahren ein Zuvalddengehalt von 3, 4, 4 1/2, 5 und 5 1/2 fl. schließt, also, wenn recht werden, z. B. 2 1/2 Zfr. wöchentlich bei 30 Zfr. über 4 Zfr. Beitrag für sämtliche Unterstützungsgegenstände und einem in Verhältnis zur großen Mitgliederzahl (1400) nicht unbeträchtlichen Gesamtvermögen von 30,000 fl.; dazu wollen erst zu wissen nicht, ob schon eine Reihe von Jahren solche Zahlungen wirklich gethan worden, oder ob es eben nur Aufstellungen sind, die erst in der Zukunft sich erweisen sollen. Das letztere ist wohl das Wahrscheinlichere.

Bekanntmachung.

Die Herren Maximilian Wieland aus Berlin und Hermann Lemke aus Potsdam werden hiermit aufgefordert, ungekündigt ihren Verpflichtungen gegen die Frankfurt-Verlagsanstalt nachzukommen...

Wilhelm Schmidt, d. B. Gewerbe-Vorsteher.

Buchdruckerei-Verkauf.

In einer norddeutschen Provinzialstadt ist eine neu eingerichtete Buchdruckerei mit Schnellpresse und allen sonstigen Material zu verkaufen.

Ein noch in gutem Zustande befindliche eiserne oder auch hölzerne Gießpresse nebst Zubehör wird zu kaufen gesucht.

Eine Buchdruckerei

mit dem Verlage eines Kreis- oder Localblattes wird zu kaufen gesucht. Offerten unter B. B. 14 mit Angabe des Preises u. befordert die Exped. d. Bl.

Eine Buchdruckerei für 350 Zehrer. bar zu verkaufen durch Wirkung in Berlin, Neue Friedrichstraße 81a.

Eine Buchdruckerei mit einem amtlichen Kreisblatt ist mit 900 Zehrer. Anzahlung für 1300 Zehrer zu verkaufen. Offerten: Redaction des amtlichen Kreisblatts zu Wollfshagen bei Kassel.

Eine Buchdruckerei

mit Wochenblatt- und andern Verlagen, mit eiserner und Schnellpresse, welche eine sichere Rente gewährt, in gewerblicher Stadt, ist billig zu verkaufen.

Ein noch in gutem Zustande befindliche Handpresse, von Dingler, mit sämtlichem Zubehör, auch Farbtisch und Auslegeband, soll preiswerth verkauft werden.

Ein Buchmeister wird gesucht bei Herrn Poncin, Buchdrucker in Arlon (Belgien).

Ein Maschinenmeister,

tüchtig im Illustrationsdruck, findet auswärts eine dauernde, sehr gut honorirte Stellung.

Eine größere Buchdruckerei sucht einen jungen Mann mit schöner Handschrift, welchem daran gelegen ist, unter Anleitung des Principals die Buchführung und Correspondenz zu erlernen.

Ein tüchtiger Maschinenmeister, der auch im Holzschnittdruck erfahren, findet bei uns feste und gute Condition.

Ein junger Mann, in allen Zweigen der Typographie praktisch erfahren, wünscht eine im Gange sich befindende Buchdruckerei entweder käuflich zu übernehmen oder in eine solche als Associé mit entsprechender Kapital-einlage aufzunehmen.

Zwei fleißige, solide Setzer

finden in Danzig angenehme, dauernde Condition. Offerten erbittet franco Paul Chiemie in Danzig, 1. Damm Nr. 2.

Schweizerdegen,

gesekhten Alters, solid und fleißig, findet gute, dauernde, selbstständige Stelle in meiner Filiale Greifswald.

Ein tüchtiger Maschinenmeister, im Accidenz- und Werbdruck durchaus gewandt, wird für eine Buchdruckerei im Regierungsbezirk Aachen zum baldigen Eintritt gesucht.

Ein tüchtiger, im Illustrationsdruck bewandeter Maschinenmeister wird für das Ausland gesucht.

Ein tüchtiger Schrifffetzer oder ein Schweizerdegen findet sofort eine angenehme und dauernde Condition in der Hofmann'schen Buchdruckerei, Expedition des "Bayern-Badboten" in Wegscheid bei Passau.

Ein besonders in den feineren Druckarbeiten gewandter

Maschinenmeister

findet sogleich oder innerhalb der nächsten Wochen in einer mittleren Druckerei Westfalens eine angenehme und dauernde Condition.

Als erster Maschinenmeister

findet ein tüchtiger, im Wert-, Accidenz- und Stereotypendruck wohl erfahrener, zur selbstständigen Leitung zweier Maschinen, sowie zur Beaufsichtigung des Personals befähigter Maschinenmeister gegen guten Gehalt in einer großen Buchdruckerei Oesterreichs dauernde Condition.

Nur Solche wollen sich melden, die bei größter Solidität den höchsten Anforderungen in technischer Hinsicht genügen können.

Gesuch.

Ein junger Mann, im Accidenzfach und Correcturlesen gründlich erfahren, wünscht seine bisherige Stellung zu verändern.

Engagement-Gesuch.

Ein junger, sehr solider, tüchtiger Setzer, dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, sucht per 30. September, wömmöglich auch früher, da uerndes Engagement.

Ein gewandter und solider Schrifffetzer, im Wert-, Accidenz- und Zeitungsfach wohl erfahrener, der auch einen correcten Satz liehet, sucht bei bestehenden Anstalten baldigst Condition.

Ein Schrifffetzer, in allen vorerwähnten Arbeiten bewandert, welcher zur Zeit seit mehreren Jahren als Geschäftsführer einer kleinen Druckerei fungirt, sucht Verhältnisse halber anderweitige Stellung als Geschäftsführer, Factor oder auch Accidenzsetzer.

Warnung!

Wir warnen hiermit sämtliche Herren Buchdruckereibesitzer vor dem Engagement des Maschinenmeisters Falkhafer Lüttgen aus 881n.

Erklärung.

Der Steinbruder Most in Sülza hat aus Nachse über meinen pflichtigen Abgang aus seinem unretellen Buchdruckereigeschäft in Nr. 36 d. Bl. eine verkehrte Aufforderung erlassen.

Den Schrifffetzer Herrn Karl Guillet aus Salzburg erkläre ich so lange für einen Schwindler und Betrüger, bis er seinen Pflichten gegen mich nachgekommen ist.

Der ehemalige Schrifffetzerbesitzer Adalbert Zaner aus Nürnberg wird hiermit ersucht, seinen Verbindlichkeiten nachzukommen.

Als erster Maschinenmeister findet ein tüchtiger, im Wert-, Accidenz- und Stereotypendruck wohl erfahrener, zur selbstständigen Leitung zweier Maschinen, sowie zur Beaufsichtigung des Personals befähigter Maschinenmeister gegen guten Gehalt in einer großen Buchdruckerei Oesterreichs dauernde Condition.

Als Erwidrerung

auf die Entgegnung des Schrifffetzers Mondrion in Nr. 35 d. Bl. bez. unserer Aufforderung in Nr. 34 diese kurz folgendes: 1) W. sagt, es sei eine „Erlage“, daß er heimlich von Freiburg sich entfernt, seine Gläubiger sowie seine Kollegen hätten von seiner Abreise gewußt.

Aufforderung.

Zum dritten Male fordere ich den frühesten Buchdruckereibesitzer, nun Schrifffetzer, Herrn Jacob Hildenbrandt aus Coblenz auf, die ihm Neujahr 1868 als Besteller zur Reize nach Gall a. d. M. geliehenen fünfzig zwei Thaler sogleich zurückzuerstatten.

Der Ortsverein Hanau fordert hiermit den Schrifffetzer Wilhelm Kraft, derzeit in Fulda, auf, die noch schuldenden 5 fl. an denselben baldigst zu entrichten.

Neue Reime nach alter Methode. Ein Aesop, dem's zu Herzen ging, Der kam so dumm, einfüßig sein, Dem lieben, guten Heften - Der giebt mir nicht die Bürgschaft,

Wernecke Buchdruck-Walzenmasse

von Julius Bernhard Winter, Reudnitz-Leipzig, Gemeindeftraße Nr. 7. Preis pro 100 Pfund 19 Thaler.

Den geehrten Herren Buchdruckereibesitzern empfehle ich hiermit meine neu gegründete und mit allen hierzu erforderlichen Hilfsmitteln versehene Holztypen-Fabrik, und versichere reelle und prompte Bedienung.

Verlag von Alexander Waldow in Leipzig: Die Zurichtung und der Druck von Illustrationen. Ein Leit-faden für Maschinenmeister und Drucker.

Fortbildungsverein. - Allg. Kasse für Buchdrucker zu Leipzig. Freitag, den 10. September, Abends präcis 8 1/2 Uhr, bei Men u: Versammlung.

Fortbildungsverein Leipzig. Versammlung, siehe oben. Bibliothek und Schriftk.: Sonnabends im Vereinslocale (Windmühlenstraße 42, im Tunnel, bei der Booren).

Die halbjährliche Generalversammlung findet Mitte October statt und sind bezüglich der Vorber beim Vorliegenden einzutreiben. Tagesordnung u. wird später bekannt gemacht.

Quittung über Verbandsbeiträge.

Niederrhein. 2. Qu. 1869 (mit Nachzahlungen für 1868 u. 1. Qu. 1869): Wernau 2 Thlr. 28 Sgr., Bochum 18 Sgr., Coblenz 3 Thlr. 28 Sgr., Greifz 2 Thlr. 6 Sgr., Duisburg 1 Thlr. 6 Sgr., Düsseldorf 2 Thlr. 10 Sgr., Eberfeld 6 Thlr. 10 Sgr., Emmerich 6 Sgr., Essen 6 Thlr. 18 Sgr., M.-Glabbach 1 Thlr. 3 Sgr., Jerosch 14 Sgr., Monheim 3 Sgr., Neuf 1 Thlr. 5 Sgr., Oberhausen-Mühlheim 1 Thlr. 16 Sgr., Wesel 1 Thlr. 27 Sgr. = 32 Thlr. 18 Sgr.

Briefkasten.

Verband. ? in Nürnberg; Donau erstehen. - W. in Köln: Was freut sich nicht vornehmen, von hier nachhören, im letzten einverstanden. Conditionenänderungen aus Mainz, Stettin (wo fünf mtlige Mitglieder getündigt), sind mit Vorbehalt anzunehmen.

Bestellungen

auf das vierte Quartal des „Corr.“ wolle man noch vor Ablauf des Monats aufgeben, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt. Bei Bestellungen unter Kreuzband ist der Betrag per Postanweisung oder in norddeutschen Dritteln einzusenden.